Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 89. Dienstag, den 30. Mai 1848.

Bei der am 29sten d. M. beendigten Ziehung der vierten Klasse 97ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinne zu 20,000 Thlr. auf No. 59,519 nach Cöln bei Reimbold; 2 Haupt-Gewinne zu 10,000 Thlr. fielen auf No. 13,129 und 54,463 nach Cöln bei Reimbold und nach Merseburg bei Kieselbach; 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf No. 44,937 nach Stettin bei Rollin; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 42,853 und 71,796; 32 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 2007. 5358. 7934. 10,024. 12,869. 12,974. 15,740. 21,429. 22,704. 22,927. 23,803. 26,792. 28,753. 31,884. 37,446. 37,699. 42,628. 44,847. 46,701. 48,186. 55,771. 56,797. 56,952. 68,039. 68,796. 70,028. 70,352. 73,307. 74,353. 74,673. 76,841 und 80,000, worunter 1mal nach Stettin bei Wilsnach; 34 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 6373. 9961. 21,447. 22,201. 25,285. 27,211. 28,440. 28,479. 30,586. 30,765. 31,703. 33,238. 33,242. 37,677. 41,827. 42,028. 47,091. 49,421. 49,857. 50,166. 55,423. 55,880. 60,832. 61,787. 62,741. 66,024. 67,824. 69,423. 69,462. 71,620. 72,325. 74,545. 79,450 und 83,595; 47 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 799. 1987. 6438. 7224. 9915. 12,077. 12,143. 15,006. 16058. 16,221. 18,719. 18,884. 19,255. 22,320. 22,644. 23,645. 24,416. 27,938. 28,024. 28,038. 29,744. 32,147. 34,322. 35,354. 35,978. 36,542. 41,489. 44,896. 47,720. 57,145. 57,157. 58,715. 60,067. 62,508. 62,646. 63,364. 65,323. 69,068. 69,622. 70,183. 71,666. 72,371. 72,968. 75,788. 77,593. 84,706 und 84,707.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Der Preußische Verfassungsentwurf, wie er der Versammlung dieser Volksvertreter jetzt vorliegt, bildete gestern und vorgestern den Gegenstand allgemeiner Bewegung und Aufregung in der Stadt. Die bis jetzt laut gewordenen Stimmen gegen den Entwurf haben sich vornehmlich an das Zweikammersystem und an die Einrichtung der ersten, auf hohe Besitzverhältnisse begründeten Kammer geheftet. Der zweiten, aus unbedingter Wahlfähigkeit hervorgegangenen und darum die ganze Vielbeweglichkeit des Volksbegriffs in sich tragenden Kammer ist eine erste Kammer gegenübergestellt worden, welche die unerläßlichen conservativen Schwerpunkte des Staatsganzen aufrichten soll und dazu eine bestimmte Höhe des Besitzes und Einkommens als Maßstab angenommen hat. Der Entwurf gibt aber gerade darin seine wahrhaft demokratische Grundnatur zu erkennen, daß er die Vertretung der Adels- und Standesinteressen als solcher nicht mehr kennt, denen in dem alten System vorzugsweise das conservative Gleichgewicht beigemessen wurde. Die wahre Haltung des constitutionellen Staats besteht aber wesentlich in dem Gleichgewicht der Staatsgewalten und der schaffenden Volkskräfte, und dieses Gleichgewicht kann bei der antiaristokratischen Richtung der heutigen Gesellschaft nur noch aus den Besitz- und Vermögensverhältnissen gezogen werden, wodurch keine Beeinträchtigung der politischen Freiheit zu entstehen vermag, da im nothwendigen Gegensatz dazu die zweite Kammer ihre Elemente aus dem freien geistigen Reiche des Volksbewußtseins wählt und dabei nur den Charakter, die Kraft, die Gesinnung, nicht aber den Besitz, als Bedingungen anzuerkennen hat, indem nach dieser Seite unserer Verfassung hin ein demokratisches Wahlgesetz ohne allen und jeden Census in Geltung kommt, wie es weder der Englischen Constitution nach der bis zum Jahre 1848 bestandenen constitutionellen Charte der Franzosen zum Grunde gelegen. Die Zusammensetzung unserer ersten Kammer wird aber noch geistig gemildert durch einige andere Elemente, bei denen von den Einkommen- und Steuerverhältnissen abgesehen wird, und die aus den Mitgliedern der höhern Gerichtshöfe, der Akademie der Wissenschaften und aus den Ober-Bürgermeistern gewisser Städte gewählt werden können. Wir vermissen darunter die Repräsentanten der Landesuniversitäten, die in unsern letzten politischen Bewegungen so schwach und schwankend aufgetreten, daß ihnen auch zum Heil der Wissenschaft ein lebendigerer Verband mit der allgemeinen Staatsentwickelung zu wünschen wäre. — Die in der Mitte stehende Grundbestimmung des neuen Preußischen Verfassungsentwurfs ist die (Tit. V. §. 36): daß die Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern zu jedem Gesetz erforderlich sei. Man hat dies bereits in die staatstheoretische Kunstsprache als absolutes Veto übersetzt, ein Begriff, mit dessen rein illusorischer Gefährlichkeit man sich überhaupt in der letzten Zeit bei uns gar zu viel zu schaffen gemacht hat. Wir sehen darin blos eine Verknüpfung der Gegenseitigkeit zwischen Königs- und Volksgewalt, deren Trennung eigentlich niemals und nach keiner Seite hin mit Erfolg eintreten kann, da auch der König ohne Uebereinstimmung der Kammern an der Ausübung der ihm zustehenden vollziehenden Gewalt behindert sein würde! Ich will heute nur die wesentlichsten Grundzüge der neuen Verfassung charakterisiren. Dieses neue Preußische Staatsgrundgesetz, welches die freieste volksthümliche Constitution in sich schließt, die bisher in irgend einem modernen Staate Bestand und Aussicht auf Bestehen gewann, vereinigt in sich die Elemente der Englischen und Belgischen Verfassung und geht zugleich über dieselben entschieden hinaus, indem es die unabweislichen Ergebnisse der letzten Zeitkampfe schon als feste politische Principien in sich abgeklärt und daraus eine Erweiterung der Volksrechte und einen Antheil des Volks an der Gesetzgebung und Staatsentwickelung aufgenommen hat, wie er unsers Erachtens bereits an den äußersten Grenzen der constitutionellen Staatsform liegt. Wenn man von dieser letztern nicht etwa verlangt, daß sie schon ein nach Sicht ausgestellter Wechsel auf die Republik sein solle, so wird man dem Preußischen Verfassungsentwurfe durchaus keine falsche und mangelhafte Stellung zu dem wahrhaft constitutionellen Staatsbegriff nachweisen können, sondern diesen vielmehr in seiner höchsten und ausgedehntesten Auffassung, in der er bisher historisch erschienen, darin erblicken. Wenn die republikanische Partei, so weit sie sich als solche wirklich bestimmter Ziele bei uns bewußt sein sollte, an der Preußischen Constitution das vielleicht erwartete Hinuberschimmern in die Formen der Republik vermißt, so mussen wir dem vorgelegten Verfassungsentwurf eben darum unsere hochste Anerkennung zollen: weil er, wie unsere Ultras von ihm zu verlangen scheinen, durchaus kein falsches Spiel mit den modernen Staatsbegriffen treibt; weil er die Form des constitutionellen Staats in ihrer eigensten Natur und Wesenheit und mit ehrlicher und muthiger Abschneidung aller darin möglichen Sophistereien ergriffen, und weil er dadurch die einzige Möglichkeit aufgestellt hat, um einen wirklich lebensfähigen und lebensberechtigten Organismus, nicht aber ein den Zusammensturz schon in sich bedingendes Truggebäude aufzufuhren. Das Staatsministerium hat einen Verfassungsentwurf zu einem Staate geliefert, an dem die unredlichen Kunststucke der Parteien keinen Anhalt finden sollen und in welchem gleichwohl die echte und wahrhaft gesunde Parteibewegung, zur nothwendigen Circulation der innern Safte des Staats, ihren vollen natürlichen Abfluß hat! (D. A. Z.)

Berlin. Am 22. Mai 1815 schrieb König Friedrich Wilhelm III.: „Die Geschichte des Preußischen Staates zeigt zwar, daß der wohlthätige Zustand burgerlicher Freiheit und die Dauer einer gerechten, auf Ordnung gegrundeten Verwaltung in den Eigenschaften der Regenten und in ihrer Eintracht mit dem Volke bisher diejenige Sicherheit fanden, die sich bei der Unvollkommenheit und dem Unbestand menschlicher Einrichtungen erreichen laßt. Damit sie jedoch desto fester begrundet, der Preußischen Nation ein Pfand Unseres Vertrauens gegeben und der Nachkommenschaft die Grundsatze, nach welchen Unsere Vorfahren und Wir selbst die Regierung Unseres Reichs mit ernstlicher Vorsorge für das Glück Unserer Unterthanen gefuhrt haben, treu uberliefert und vermittelst einer schriftlichen Urkunde als Verfassung des Preußischen Reichs dauerhaft bewahrt werden, haben wir Nachstehendes beschlossen! §. 1. Es soll eine Repräsentation des Volkes gebildet werden ......" — Heute, nach 33 Jahren, ist die zur Vereinbarung unserer Staatsverfassung einberufene Versammlung eröffnet worden. Die Feier der Eröffnung war schlicht und würdig. Sie fand aus raumlichen Gründen nicht in der Singakademie, in deren akustisch herrlich gebautem Saale die Sitzungen gehalten werden sollen, sondern in dem weißen Saale des Königlichen Schlosses Statt. Es hatten zwar einige dreißig oder vierzig Mitglieder (darunter Staatsanwalt von Kirchmann) dagegen protestirt, aber eine Erklärung des Ministerpräsidenten stellte fast Sammtliche zufrieden. Zwar hieß es, Mehrere würden nicht erscheinen, z. B. Kirchmann, doch mussen dies sehr Wenige gewesen sein, denn sie wurden nicht vermißt. Graf Reichenbach, einer der sogenannten Demokraten, wohnte der Sitzung bei. Jenes Lokalitätsbedenken, das hinter dem weißen Saal ein Prinzip witterte, ist eben der alte Zopf, den wir nun endlich ablegen sollten! Um so erfreulicher ist es, daß nur einer so winzigen Zahl derselbe Zopf hinten hing! — In der Versammlung erregte die allgemeine Theilnahme der 75jährige Staatsminister Heinrich Theodor v. Schon, eine ungebeugte hohe Greisengestalt; er nahm auf der Linken seinen Platz. Ebendort erblickten wir das ehrwürdige weiße Haupt des Oberburggrafen von Brunneck, Provinzial-Landtagsmarschalls und Vorkampfers der Altpreußen, gewahlt in der Mark Brandenburg, und zwar fast von lauter Tagelöhnern und Instleuten. Auf der äußersten Linken postirte sich Graf Reichenbach. Oberpräsident Pinder, Milde (ebenfalls als Märkischer Abgeordneter) u. A. ragten aus den vielen unbekannten Größen hervor. Die Minister erschienen in der Amtstracht. Camphausen entfernte sich, um dem Könige anzuzeigen, daß man seiner harre. Die Abgeordneten erhoben sich, als der Ministerpräsident wiederkehrte. Der Konig, begleitet von den Prinzen des Königlichen Hauses und gefolgt von Adjutanten (darunter, wie es heißt, auch zwei Befehlshaber der Bürgerwehr), trat ein und wurde mit dreimaligem lauten und kräftigen Lebehoch

empfangen, an dem auch die Zuschauertribüne sich lebhaft betheiligte. Die Prinzen standen rechts vom Throne, der Sessel zunächst dem Throne erinnerte an die Abwesenheit des Thronfolgers. Prinz Karl stand vor dem darauffolgenden. Links standen die Minister. Der König mit entblößtem Haupte grüßte die Versammlung, nahm auf dem Thronsessel Platz und bedeckte sich. Der Präsident des Staatsministeriums überreichte die Thronrede. Der König verlas sie darauf. Sie ist schmucklos, einfach, wahr. Wir erblicken in ihr keine leere Form. Der Passus über das Deutsche Parlament, der über Posen, der über die auswärtige Politik wiegen schwer genug. Dann, auf eine Handbewegung des Königs, trat Camphausen vor und erklärte die Versammlung zur Vereinbarung der Preußischen Staatsverfassung für eröffnet. Der König erhob sich, grüßte oder vielmehr verneigte sich nach drei Seiten hin ernst und würdig gegen die Versammlung und zog sich zurück unter dreimaligem donnernden Lebehoch der Versammlung und der Zuhörerschaft. Der Ministerpräsident forderte den Aeltesten der Abgordneten auf, den Vorsitz zu übernehmen und die Vorlage in Empfang zu nehmen. Es war der Staatsmann aus der Prüfungszeit von 1807—1815, Steins Freund, des politischen Testaments Verfasser, er, zu dessen Ehren in Königsberg bereits ein Obelisk errichtet steht, des Königs treuester Freund auch in den Zeiten gewissermaßen der Verbannung, der heftigste Feind der Bureaukratie, der gefürchtete Gegner der Eichhorn und Thile, der Mann, welcher 1847, als der Landtag sich als reichsständische Versammlung konstituirte und reichsständische Rechte in Anspruch nahm, mit Hinweis auf die Volksrepräsentation der Urkunde vom 22. Mai 1815 dies als „revolutionären Akt" erklärte, einer der edeln Gönner der „Deutschen Zeitung", die bei ihrer Gründung gewissermaßen Deutschlands Opposition ausmachten — es war Schön! Einen Zufall giebt es nicht. Aber nehmen wir dies als Omen! Ein Bureau wurde sofort eingerichtet und Schön hielt eine kurze Anrede an die Versammlung. Wie schade, daß sein Organ nicht kräftiger ist! Er und kein Anderer dürfte Präsident sein. Man schritt zur Wahl der Ausschüsse zur Legitimation der Vollmachten; Mitglieder wurden durch das Loos ernannt. Als dies den Finanzminister Hansemann traf, verzichtete er unter Bravoruf. In dem Ausschuß sind u. A. Reichenbach, Jung. Während dieses Losens hatte fast Alles die Plätze verlassen, es sah ziemlich bunt aus. — In die Hand Heinrich Theodor v. Schön's legte Camphausen den Entwurf der Verfassungsurkunde. — In diesem Jahre der Vergeltungen war es nicht die geringste, daß am 22. Mai Schön als Präsident einer Preußischen verfassungsvereinbarenden Versammlung den Entwurf einer Konstitution entgegennahm, daß Auerswald, der 1840 für jenes Königswort vom 22sten Mai 1815 gekämpft, als Minister sie mitberathen! Fragen wir, warum schmetterte diese Vergeltung nicht jene Elenden zu Boden, die uns solange in Schatten stellten — hoffen sie noch? Sie traten für immer aus der Sonne! Nein, sie triumphiren deßhalb, weil das, was sie stets behaupteten, daß der Umsturz und die Unsitte die Begleiter der Volksfreiheit sind, sich ja glänzend zu bewahrheiten scheint! weil es ja jetzt sich herausstellt, daß die Beförderer der Freiheit den Fall des Thrones herbeiführen! Der Triumph soll ihnen nicht werden. Was zwischen dem 22. Mai 1815 und dem 22. Mai 1848 wider die Freiheit in Worten und Handlungen gesündigt ist, sei vergessen. Deuten jene Namen Schön, Auerswald, Camphausen, Schwerin, Hansemann doch darauf hin, daß gegen Uebergriffe der Königsmacht der Sieg gewonnen ist! Wohlan, Ihr Vorkämpfer unserer Freiheit; uns droht ein zweiter Feind, hebt Euern Heerschild, bildet eine lebendige Mauer unsrem Königl. Throne, und beginnt den Kampf, der wahrlich ebenbürtig dem ist, aus welchem Ihr so glorreich hervorgegangen! Es gilt wieder die Freiheit. Uns dräut Verfall, Entsittlichung, Mißbrauch. Die Freiheit droht entwerthet zu werden. Schirmet sie vor Entartung. Geht sie diesmal verloren, dann tyrannisirt uns ein Absolutismus, unaustilgbar, unüberwindlicher als der besiegte. (D. Z.)

Berlin. Die erste Sitzung unserer konstituirenden Versammlung war von Innen und Außen stürmisch. Im Saale gab der Umstand, daß sich unter den Volksvertretern einige nur polnisch sprechende und verstehende Bauern bei der Prüfung der Legitimation vorgefunden hatten, zu feurigen Debatten wegen ihrer Zulassung Gelegenheit und von Außen war die Sing-Akademie von starken Haufen zum Theil sehr laut werdender Leute, die zur Ueberstürzungspartei gehören, umgeben. Unter solchen Umständen erinnert man sich an zahlreiche Vorschläge aus den Provinzen, die Versammlung in eine ruhigere Stadt zu verlegen. (H. K.)

Berlin, 25. Mai. Gestern Abend erhielten die Minister Camphausen und Hansemann, sowie der Bürgerwehr-Kommandeur Aschoff da Capo Katzenmusiken der vehementesten Art; warum der Letztere, fragen Sie mich vergebens, hinsichtlich der Ersteren liegt wohl einiger Sinn in dem allgemein mißbehagenden Verfassungs-Entwurf, gegen den auch heute ein ganzer Wahlbezirk, der des Rosenthaler Thores (83), durch Anschlag protestirt. Die Bürgerwehr hat auch diesmal vermieden, mit den Musikanten handgemein zu werden, sollte sie jedoch den Abdel-Kater ermitteln, welcher dieselbe dirigirt und kommandirt, so würde er sicher eine feste Anstellung erhalten. Während dieses Mordspektakels eröffnete sich eine plötzlich neue Scene, die aber zu guterletzt das Uebel nur noch ärger machte. Die Landwehrmänner haben sich mit ihrem Landwehrkreuz auf der Mütze zu einer Demonstration gegen die Katzenmusiken vereinigt; sie zogen, man sagt mehrere Tausend, zu dem Minister Camphausen und brachten diesem ein Ständchen mit Lebehoch auf Se. Majestät den König, auf den Prinzen von Preußen und auf die Minister. Bis dahin war Alles gut. In den Beschluß, dem Unteroffizier Louis Schneider, dem bekannten Hofschauspieler, welcher sich bei jeder Gelegenheit soldatisch auszeichnet, ebenfalls ein Hoch zu bringen, mischte sich schon einiger Muthwille und als dieser Beschluß ausgeführt und nun füglich nichts mehr zu behuldigen war, zog die Masse von 5000 Menschen crescendo lärmend durch die Straßen. Es kam zu Steinwürfen, namentlich wurde ein Student schwer getroffen nach der Hauptwache gebracht. Dieses Getümmel dauerte bis halb 11 Uhr. Heute muß man wohl wieder Aehnliches erwarten; denn es ist noch nicht halb 9 Uhr und schon wird die Bürgerwehr abermals allarmirt und zusammengeblasen. Sie marschirt offenbar gegen die Katzenmusiken. — Heute verhandelten unsere Stadtverordneten über die Pensionirung unseres Oberbürgermeisters Krausnick. Man konnte sich über die Fragestellung nicht vereinigen und es wird also noch eine folgende Sitzung entscheiden müssen. — Gestern gab der König in Sanssouci J. Maj. der Königin von Großbritanien (deren Geburtstag gestern war) zu Ehren ein glänzendes Diner von 150 Gedecken. Der König erschien dabei in der Uniform der Garde du Corps und brachte den Trinkspruch auf J. M. die Königin aus.

Berlin, 26. Mai. Während der letzten 8 Tage hat sich hier die Stimmung vollständig umgedreht. Nach dem Patent wegen Rückberufung des Thronfolgers compromittirte sich die demokratische oder republikanische Partei dergestalt, daß erst das Publikum die Volksredner durchprügelte und dann sich letztere unter einander von der Bühne warfen. Nun regnet es alle Tage Satyren und Caricaturen der witzigsten und gröbsten Art, und natürlich werden die Volksversammlungen — hier, wie bekannt, „Hauptschreiers Affentheater" genannt — nicht mehr besucht.

Breslau, 27. Mai. Die neueste Wiener Post ist ausgeblieben, doch sind wir durch die gütige Mittheilung eines Reisenden in den Stand gesetzt, einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse zu geben, welche sich bis zu der Abreise des Berichterstatters zugetragen haben. — Wien ist in der größten Aufregung! Am 24. hieß es, in der Nacht würden 3 Regimenter in die Stadt rücken und diese Nachricht gab den ersten Grund zu der ungewöhnlichen Bewegung. Am 25. früh Morgens kam der Befehl von Seiten des Ministeriums zur gänzlichen Auflösung der akademischen Legion und zur augenblicklichen Niederlegung der Waffen. Dies gab das Zeichen zum Ausbruch des Aufruhrs. Von allen Seiten, auf allen Straßen erhoben sich Barrikaden, die rasch von den Arbeitern und von den Studenten errichtet worden waren. Eine jede Kommunikation war gehemmt und nur möglich, wenn man entweder über die Barrikaden kletterte oder durchkroch. Um 10 Uhr kam es zu einem ernsten Begegnen des Volkes und des Militairs. Das Volk stürmte das rothe Thurmthor, vertrieb aus dieser Position das Militair, hierbei fiel indeß nur Ein Schuß, wodurch ein Arbeiter getödtet wurde. Das Militair zog sich auf die Glacis zurück und besetzte von da aus alle Bastionen. So standen sich bis zum Abend Volk und Militair feindlich gegenüber, ohne daß es jedoch zum Ausbruch weiterer Feindseligkeiten gekommen wäre. Drei Meilen vor Wien in Windischgrätz stehen 4 Regimenter; sollten diese Wien erreichen, so ist ein blutiger Kampf unvermeidlich. Indessen wäre diesem Schrecken noch auszuweichen, wenn die vom Volke gestellten Bedingungen erfüllt würden. Diese sind:

1) Fortbestehen der akademischen Legion.
2) Entfernung allen Militairs bis auf 4 Stunden von Wien.
3) Binnen acht Tagen die Rückkehr des Kaisers nach Wien, oder an seiner Stelle einen kaiserlichen Prinzen zu senden.

Als Geißel für die Erfüllung dieser Bedingungen stellen sich Graf Hoyos, Graf Colloredo-Mansfeld und Graf Montecuculi. Die Erstgenannten sind bereits in der Gewalt des Volkes, der Dritte aber flieht von Palais zu Palais, um dieser Gefangenschaft zu entgehen. (Br. Z.)

Altona, 25. Mai. Ein Altonaer aus dem Ranzauschen Freicorps meldet den Seinigen, daß das Corps aus der Gegend von Hadersleben wieder nach dem Norden gesendet zu werden erwarte. „Die Kranken sind auf Wagen fortgeschafft und der größte Theil der in Schleswig liegenden Truppen haben schon Marschbefehl nach dem Norden erhalten. Man spricht davon, daß gegen den 31. d. ein Zusammentreffen mit den Dänen stattfinden werde. (??) Wir sind hier zwei Stunden von Hadersleben; gerade vor uns liegt Alsen, daneben Brassoe. — Gestern entging uns durch die Verrätherei des nordschleswig'schen Schiffers John England ein brillanter Fang. Das Gut Haust, ungefähr ¾ Stunden von hier liegend und sehr verschuldet, gehört dem beruchtigten Laurids Skau. Dieser kam gestern Abend von Brassoe hier an, ohne um unser Hiersein zu wissen, bis jener Fischer (der darauf nach Rendsburg abgeführt ist) ihn davon in Kenntniß setzte. — Alle sind vom besten Muthe beseelt, obgleich eine Landung der Dänen mit einer großen Mannschaft gewiß irgendwo bald stattfinden wird. (H. K.)

Helgoland, 23. Mai. Heute Nachmittag ist eine neue Dänische Kriegsfregatte hier erschienen; sie war gegen 7 Uhr in der Nähe. Es ist die „Thetis" von 48 Kanonen und 420 Mann Besatzung. Nachdem sie mit der „Gefion" kommunicirt, gingen beide zusammen nach N.N.W. und sind jetzt etwa drei Meilen entfernt von hier. Ein Offizier der „Thetis" soll geäußert haben, daß noch zwei Dänische Kriegsschiffe in einigen Tagen folgen würden. Außerdem kreuzen hinter der Sandinsel in geringer Entfernung ein Schooner und eine Jacht, von denen der Schooner die gespaltene Kriegsflagge gezeigt haben soll. — Ein Helgolander Schiffer, der gestern von der „Gefion" zurückkam, sagte aus, daß unweit Vellworm ein Dänischer Kriegsschooner liege. Die unter Borkum gesehene Bark ist zuverlässig ein Dänisches Kriegsschiff. Nach diesen Berichten kann man annehmen, daß der Schooner und die Jacht die Eider und Hewer, die „Gefion" die Elbe und Weser, die Bark-Korvette bei Borkum die Ems unter Aufsicht haben soll.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Die Verhältnisse verwirren sich immer mehr. Graf Leo Thun in Prag hat offiziell erklärt, daß er vom hiesigen Ministerium keine Befehle annehme. In Löwitz in Mähren wird in den Kleinischen Eisenfabriken Tag und Nacht gearbeitet, um eine Bestellung aus Prag auf 300,000 (?) Stück Gewehre für die Böhmische Nationalgarde in kürzester Zeit fertig zu liefern. Der Prager Büchsenmacher Lebeda leitet die Arbeiten. Daß der Kaiser von der aristokratischen Camarilla durch irgend einen geheimen Kunstgriff geschreckt und zur eiligen fluchtartigen Abreise veranlaßt worden sei, ist nun außer Zweifel. Man bezeichnet namentlich den Grafen B. als den Urheber dieses traurigen, in seinen Folgen unberechenbaren Ereignisses. Er hat an allen Stationen, wo der Kaiser hielt, die perfidesten Entstellungen und Unwahrheiten über die Zustände in Wien und über die Gewaltthätigkeiten, die man gegen die Person des Kaisers geübt haben soll, ausgestreut und die Aufforderung gemacht, sich von nun an nicht mehr an die Wiener, sondern an die Prager, d. h. an die czechische, Partei anzuschließen. Die geheimen Fäden zwischen der aristokratischen und czechischen Partei werden mit jedem Tage sichtbarer. Doch wird dieses alles, ja selbst die Abwesenheit des Kaisers in den Hintergrund gedrängt, durch die heute erschienene Publikation des Bankdirektoriums (im Einverständniß mit dem Ministerium). Das Steigen des Silbers ist enorm. Viele Fremde sind in ihrer Abreise gehindert, da sie mit Banknoten sich nicht auf die Reise begeben können und Gold und Silber nicht ausgeführt werden darf. Hätte die Bank zu diesem Mittel vor 4 oder 6 Wochen gegriffen, als noch ein Baarvorrath von 40 bis 50 Millionen in ihren Kassen war, so wäre die Maßregel ergiebig gewesen. Heute, so sie kaum 18 Millionen baar vorräthig besitzen mag, ist der Nachtheil doppelt. Der Adel, der vorgestern früh in Massen die Stadt verlassen, hat bedeutende Baarvorräthe mitgenommen.

Prag, 23. Mai. Graf Thun hatte in Folge einer bereits unter seinem Vorgänger erlassenen Bekanntmachung, die er nicht widerrufen durfte, da sie auf einen Ministerialerlaß sich gründete, für den 23. Mai die Wahlen für Frankfurt in hiesiger Stadt ausgeschrieben. Eine Deputation von Bürgern begab sich noch am 22. Abends zu ihm und bat um sofortige Widerrufung dieser Ausschreibung. Von andern Seiten erfolgten andere Vorstellungen; die Folge war, daß noch in der Nacht angeordnet wurde, Alle, welche wählen wollten, möchten die Stimmen schriftlich an den bestimmten Orten abgeben, damit sie nicht persönlich erscheinen müßten. Und so fand die Wahl statt. Alles das war bis heute Mittag geschehen. Gegen sechs Uhr erschien Graf Thun in dem Sitzungslokal des National-ausschusses und erklärte in einer kurzen böhmischen Anrede, wie es in dem jetzigen Augenblicke erste Bürgerpflicht sei, Vertrauen zu halten zwischen den Gliedern der Verwaltung; mit Schmerz habe er erfahren, daß ihm dies Vertrauen bei Einigen entzogen werde, und darum halte er sich für verpflichtet, eine Erklärung darüber zu geben, was von seiner Seite in den letzten Tagen geschehen sei. Dasselbe deutsch wiederholend fuhr der Präsident fort, er habe aus den bereits genannten Gründen die Wahl ausschreiben müssen, obwohl er selbst um der Ruhe des Landes willen den Wunsch gehabt habe, es möchte nicht gewählt werden. Weil man ihm aber versichert, die Einen wollten mit Gewalt wählen, die Andern mit Gewalt die Wahl hindern, so habe er zuerst mit Waffenaufbietung die Ruhe aufrecht erhalten wollen und ferner die schriftliche Wahl angeordnet. Die Wahl habe zu dem erwarteten Resultate geführt; nur drei hätten sich zur Wahl gemeldet in der ganzen Stadt. (D. Allg. Z.)

Grätz, 15. Mai. Erzherzog Johann hat die in Wildon und Wartberg auf ihn gefallene Wahl als Nationalvertreter unter herzlichen Dankesbezeugungen abgelehnt, weil ihn die militairische Vertheidigung Tyrols von einem Wirken in Frankfurt abhalte.

Pesth, 21. Mai. Es ist an unser Ministerium das Gerücht gelangt, daß das Wiener Ministerium die gesammte österreichische Monarchie unter den Schutz Rußlands gestellt habe. Sogleich fertigte unser Ministerium einen Courier an den König nach Innsbruck ab, um anzufragen, ob der König selbst seine Einwilligung zu solchem Schritte gegeben, welcher die augenblickliche Auflösung der pragmatischen Sanktion zur Folge haben müßte. In dem Radikal-Kör wurde gestern Nacht sehr ernstlich darüber verhandelt. Man machte den Vorschlag, Frankreich um Hülfe anzugehen, was aber der Präsident, Graf Ladislaus Telekÿ und andere nicht billigten, indem Ungarn in sich selbst Kraft genug habe, seinen inneren und äußeren Feinden zu widerstehen, und auch erst nach der äußersten Anstrengung auf die Sympathien Europas rechnen könne. Man bereitet sich aber auf einen Kampf auf Tod und Leben vor. Der Radikal-Kör eröffnete eine Subscription freiwilliger Beiträge zur Ausrüstung von Freiwilligen. 10,000 Gulden kamen bald zusammen. Die Liste ist jedoch noch nicht geschlossen. (Voss. Ztg.)

Triest, 22. Mai. Vorgestern fand ein Gefecht zwischen 8 Bataillonen Piemontesern und Freicorps und 13 Oesterreichischen Bataillonen an der Piave statt. Die Italienischen Truppen machten einen verstellten Rückzug, ließen Kanonen und Munition zurück, um die Oesterreicher in eine starke Position beim Mantellowald zu locken. Hier machten sie plötzlich Rechtsum und lieferten den Oesterreichern ein Gefecht, in welchem sie dieselben fast gänzlich aufrieben. (?) Der Rest zog sich schleunig nach Udine und Codroipo zurück.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Was die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland betrifft, so kann der gute Wille der in diesem Augenblicke hier vorherrschenden Partei nicht genug anerkannt werden. Die Vorschläge einer Adresse an's deutsche Volk und an's deutsche Parlament, zu dem Zwecke einer Allianz Deutschlands und Frankreichs und der Wiederherstellung der italienischen und polnischen Nationalität, welche vorgestern von Marrast und Vavin der National-Versammlung gemacht wurde, haben überall großen Anklang gefunden, und heute veröffentlicht schon die „Demokratie pacifique" eine solche Adresse mit dem Wahlspruche! „Deutschland und Frankreich für die Freiheit der Völker, den Frieden und das Glück der Welt!" (K. Z.)

— Die Garnison von Paris steigt täglich. Seit wenigen Tagen rückten das 11., 12., 21., 34., 45., 61. und 32. Regiment ein. Außerdem liegen in und bei Paris 28 Escadrons Reiterei, die General Grouchy befehligt.

— Emile Girardin giebt folgendes Bild der jetzigen Lage Frankreichs: „Vor einem Monate hatte man nirgends Vertrauen; jetzt aber sind wir schon weiter, jetzt herrscht überall Mißtrauen. Dies Mißtrauen ist in der National-Versammlung, welche der Regierungs-Commission, es ist in der Regierungs-Commission, welche der National-Versammlung nicht traut. Es ist in der Nationalgarde, welche Gewehr im Arme ganz ruhig dieser Spaltung der beiden Gewalten zusieht, es ist in der Bevölkerung, die nirgends ein Auge, welches wacht, nirgends eine Hand, welche leitet, nirgends eine Stimme, welche befiehlt, nirgends endlich eine Idee, welche aufklärt, wahrnimmt. Man frägt sich „Wohin gehen wir?", und hat darauf keine andere Antwort als: „Das weiß Gott".

Italien.

Neapel, 15. Mai, 7 Uhr Morgens. Neapel ist in Aufruhr. Der ganze Toledo in Barrikaden; alle Seitengassen mit Karren und Equipagen gesperrt. Die ganze Nacht wurde gearbeitet. Auf den Balkonen stehen die Nationalgardisten zum Kampfe bereit. Der Schloßplatz, Largo di Castello 2c. sind mit Königlichen Truppen besetzt. Ein einziger Schuß wird die Loosung zu einem fürchterlichen Blutbade sein. Der König ernannte plötzlich eine Pairs-Kammer ganz gegen den Willen der Ultra-Radikalen. Es sind 50 von ihm bestimmt, darunter Cariati, Bozzelli, der Erzbischof, Gamboa, Monsignor Mazzetti u. A. Die Aufregung ist ungeheuer. Die Deputirten-Kammer ist versammelt und verlangt Aufhebung der Pairs-Kammer, Uebergabe der Forts an die Nationalgarde 2c. Deputationen eilen hin und her. Man will eine provisorische Regierung ernennen. Eine Deputation der Nationalgarde befindet sich beim Könige. In der letzteren Zeit stachelten die Ereignisse in Rom und das Erscheinen eines französischen Geschwaders. Romeo feuert die Leute an. Der Kanonikus Pellicano wurde vor fünf Tagen bei einem künstlichen Tumulte in der Kirche Gesu nuovo von Marine-Soldaten verwundet. Das Alles regte begreiflicher Weise mächtig auf. Man schreit überall über Verrath u. s. w. — 10 Uhr. Man unterhandelt hin und her, ohne zu einem Resultate zu gelangen. Der König will nicht nachgeben. Ein Regiment Schweizer, die Ulanen, haben Befehl erhalten, sich zurückzuziehen; mittlerweile befestigt man die Barrikaden. Das Königliche Schloß ist eine Festung geworden. Daß die französische Flotte (Admiral Baudin) sich ganz im Geiste der Bewegung gegen den König erklären werde, verbreitet man vielleicht fälschlich; man fügt hinzu, daß französische Truppen bei dem ersten Kanonenschusse landen und sich mit der Nationalgarde vereinigen werden. (Köln. Z.)

Neapel, 16. Mai. Gestern ist hier eine furchtbare Revolution ausgebrochen. Die schweizer und neapolitaner Truppen kämpften mit der Nationalgarde und der Masse, die sich ihnen angeschlossen hatte. Der Toledo war verbarrikadirt, alle Balkone mit Nationalgardisten besetzt. Mit Kartätschen beschossen, konnten sie sich nicht halten. Nach einem wüthenden Kampfe von neun Stunden waren dort alle Häuser erstürmt und geplündert. Es ist gräßlich hergegangen; Mord, Brand und Plünderung bezeichneten die Wahlstätte. Heute ist die ganze Stadt mit Militär besetzt, das vollständig Sieger blieb. Wie wird man dieses Ereigniß in den Provinzen aufnehmen? Ich glaube, daß sich der König nach diesem furchtbaren Siege behaupten wird, zumal er nicht beabsichtigte, die Konstitution anzutasten. (O.-P.-A.-Z.)

Neapel, 17. Mai. Seit gestern früh ist die Ruhe nicht weiter gestört worden, das heißt, es ist nirgends mehr zu irgend einem Zusammenstoß zwischen Truppen und Bürgern gekommen! Nach dem unseligen Ausbruch vom Montag mögen auch die Blindesten und Wildesten geheilt sein. Der Zustand der Straße Toledo läßt sich nicht beschreiben; es wird lange brauchen, bis die Spuren der allgemeinen Verheerung verschwunden sind. Noch weiß man nicht, wie groß die Anzahl der Opfer ist, welche in diesem Straßenkampf fielen; die Verhafteten und Gefangenen waren gestern mehr als 600, auf einigen Schiffen vertheilt. Eine Königl. Proclamation wirft die ganze Schuld des Vorgefallenen auf die Nationalgarde, die den Akt des Mißtrauens in die Absichten der Regierung, woraus die Barrikaden entstanden, theilweise unterstützte und dann zuerst angriff. (Schwäb. Merk.)

Aus Oberitalien, 13. Mai. Unter der Bevölkerung von Mailand herrscht seit einiger Zeit eine lebhafte Unzufriedenheit, die sich bei jeder Gelegenheit durch Demonstrationen gegen die provisorische Regierung Luft zu machen sucht. Man beschuldigt dieselbe unter Anderem, daß sie von Karl Albert erkauft sei, um an ihn das Land auszuliefern, daß sie die Rüstungen zum Kriege zu säumig betreibe und daß sie namentlich nicht genug Waffen herbeischaffe, um damit die Freiwilligen und die Bürgergarde auszurüsten. Der letzte Vorwurf ist offenbar ungerecht, denn die provisorische Regierung befindet sich hinsichtlich der ihr zu Gebote stehenden finanziellen Mittel in der kläglichsten Lage. Ihre Kassen sind leer und freiwillige Anleihen, Subskriptionen für die nationale Sache, vorausgängige Steuererhebungen, sowie die täglich sich erneuernden Berufungen an die Vaterlandsliebe, vermögen dieselben nicht zu füllen. Die Lombarden wollen nichts mehr geben, weil unter den dermaligen Umständen kein Ende der Opfer abzusehen sei. Die provisorische Regierung hat sich bereits an ihre Schwester in Paris gewendet und dieselbe um Waffen und, wie die bösen Zungen behaupten, auch um Geld angegangen. Die Antwort war, man habe an Beidem selbst keinen solchen Ueberfluß, daß man etwas davon entbehren könne, doch soll man den Bittstellern die Aussicht eröffnet haben, daß man vielleicht in ganz kurzer Zeit die Waffen selbst bringen werde. Die Abneigung gegen eine Einverleibung in das sardinische Königreich ist in der That eine allgemeine, weil der Gedanke, daß das Land zu einer sardinischen Provinz herabgedrückt werden soll, den Stolz der Lombarden verletzt. Für diese Wunde ist nun ein Pflaster in dem Versprechen gefunden, daß Mailand die Hauptstadt von Oberitalien und die Residenz Karl Alberts werden solle, wogegen sich aber bereits in Turin entschiedener Widerspruch erhebt. (Krlsr. Z.)

Spanien.

Madrid, 19. Mai. Der Heraldo von heute sagt: „Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr reiste Herr Bulwer (der Englische Gesandte) nach Frankreich ab. Es begleiteten ihn drei Attachés der Gesandtschaft. Bei seiner Abreise füllten viele Neugierige die Straße, in welcher Herr Bulwer wohnte; es fanden jedoch keine Manifestationen irgend einer Art statt. Bei Gelegenheit der Abreise des Herrn Bulwer müssen wir denjenigen, welche in dem von der Regierung gethanen Schritte große Gefahren für die Nation erblicken, einige Worte sagen. Einem fremden Gesandten seine Pässe zuzuschicken, macht als Thatsache keinen casus belli aus, ermächtigt aber die Regierung, welche dieser Gesandte vertritt, Erläuterungen zu verlangen. Die von der Spanischen Regierung unter diesen Umständen zu ertheilenden, werden so vollständig und befriedigend sein, daß die Englische Regierung und ganz Europa nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die dringende Nothwendigkeit dieses unvermeidlichen Schrittes anerkennen werden. Auf der anderen Seite hat die Spanische Regierung die Englische aus einer großen Verlegenheit gezogen. Nach dem Sturme, der im Parlamente gegen Lord Polmerston ausbrach; nach der Niederlage, welche die Regierung im Parlament erlitt, und nach der Veröffentlichung einer Korrespondenz, in welcher die Spanier auf eine nicht zu rechtfertigende Weise beschimpft werden, konnte die Englische Regierung Herrn Bulwer nicht länger in Madrid lassen. Zugleich hätte sie aber durch seine Abberufung seine Eigenliebe so sehr verletzt, daß sie sich nicht dazu entschloß. Die Spanische Regierung hat diese Schwierigkeiten gelöst. Ihr Benehmen wird sich den Beifall des Englischen Volkes erwerben, wie es sich den des Spanischen erwarb, das in der Entschlossenheit und Energie seiner Regierung das sichere Unterpfand dafür erblickt, daß die Ordnung nicht gestört werde, woher auch der Angriff komme."

Die Auflösung des Korps der Polnischen Insurgenten durch die Truppen des 2. und 5. Armeekorps unter Kommando des General-Lieutenants von Wedell.

Nachdem das Detachement der diesseitigen Truppen unter dem General-Major v. Blumen, bestehend aus 2050 Mann Infanterie, 97 Jägern, 305 Mann Kavallerie und 4 Geschützen, nach hartnäckigem Kampfe gegen das Insurgentenkorps unter L. v. Mieroslawski die Stadt Miloslaw genommen und dann mit unerschrockener Tapferkeit und Ausdauer in einem mehrstündigen blutigen Gefecht gegen die vereinigten Cadres der Polen von Neustadt, Pleschen und Miloslaw, so wie das zugeströmte Insurrektions-Aufgebot der Umgegend, welche aus dem hinter liegenden Walde aufs Neue zum Angriff vorgingen, also gegen einen um das Dreifache überlegenen Feind behauptet hatte, demnächst aber in seine früheren Kantonements zurückgegangen war, ohne verfolgt zu werden, wurden die Haupt-

kräfte der bis dahin auf beiden Warthe-Ufern isolirt von einander operirenden Kolonnen auf dem rechten Warthe-Ufer vereinigt und dem Oberbefehl des General-Lieutenants v. Wedell, Kommandeurs der 4. Division, untergeordnet. Der General-Lieut. v. Wedell disponirte außerdem noch über beträchtliche Kräfte vom 2. Armeekorps, welche aber auf einem weiten Terrain im Regierungsbezirk Bromberg als Besatzung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und zum Niederhalten der Rebellen vertheilt standen. Zur Vereinigung mit der Kolonne des 8. Armeekorps, welche der Oberst v. Brandt kommandirte, waren von Gnesen aus 2 Bataillons, 3 Eskadrons und 4 Geschütze disponibel.

Mit dieser an Zahl dem Insurgentenheere so sehr unterlegenen Truppen marschirte der General v. Wedell am 2. d. gegen Mittag von Gnesen gegen Wreschen vor, um diese Stadt zu besetzen und sich gleichzeitig mit der heranziehenden Kolonne des Oberst v. Brandt in Verbindung zu setzen, worauf dann die direkten Operationen gegen Miloslaw beginnen sollten. — L. v. Mieroslawski, dem nur Neid oder Unverstand ein bedeutendes militairisches Talent absprechen dürfte, sah ein, daß er verloren sei, wenn er in der reinen Defensive verblieb; er ergriff das einzige Mittel, das ihm etwa noch Rettung gewähren konnte, und ging mit allen vereinigten Kräften zum Angriff über, um, dem guten Glück vertrauend, vielleicht ein oder das andere schwache Detachement überzurennen, den Aufstand, wohin er käme, zu organisiren und die unter der Asche glimmenden Funken zur Flamme anzublasen, hoffend, sein kleines Heer wie eine Lawine zur furchtbaren Macht anschwellen zu sehen. Er fand am General v. Wedell den Gegner, der seinen Plan erkannte und in der Ausführung erstickte.

Als der General v. Wedell mit den unter dem direkten Befehl des Generals v. Hirschfeld stehenden Truppen am 2. Nachmittags gegen 4 Uhr in der Nähe von Wreschen ankam, rückte ihm Mieroslawski von da sogleich mit seiner ganzen Macht entgegen, und es entspann sich das erste und einzige rangirte Gefecht im freien Felde, zu welchem die Polen sich freiwillig entschlossen; sie erlitten in demselben entsetzliche Verluste und eine tödtliche Erschütterung ihrer Kräfte und des Vertrauens zu ihren Führern. General v. Wedell führte seine an Zahl so schwache, an Widerstand so starke Kolonne nach Gnesen zurück, woselbst er in der Nacht gegen 1 Uhr wieder eintraf; die Polen lagerten bei Gulczewo. Was sie von den pommerschen Truppen erfahren hatten, zeigte ihnen die Unausführbarkeit ihrer früheren Absicht, „Gnesen anzugreifen".

Zu dieser Zeit stand die Kolonne v. Brandt in und nahe bei Schroda; die eingehenden Nachrichten besagten, daß Miloslaw, besonders die Wälder dahinter, und daß Wreschen besetzt geblieben wäre. Ohne auf diese Orte, welche unter den augenblicklich obwaltenden Verhältnissen von untergeordneter Wichtigkeit waren, Rucksicht zu nehmen, blieb die Vereinigung aller Kräfte die erste Hauptrücksicht, und dem entsprechend, marschirten die Truppen des 5. Armeekorps in einem Marsch am 4. über Nekla bis Czerniejewo. Hier erfuhr man, daß Mieroslawski Wreschen geräumt habe und nach Trzemeszno marschirt sei, um sich in dieser außerordentlich festen Position auf Tod und Leben zu schlagen. So wenig man ihm auch einen solchen Entschluß zutrauen konnte, so mußte man sich doch vorbereiten, den entscheidenden Schlag zu führen, wenn es erforderlich werden sollte; der General v. Wedell zog daher am 5. die Truppen von Czerniejewo nach Gnesen heran, vereinigte gleichzeitig noch andere 3 Bataillone und 3 Eskadrons mit dem Korps, formirte eine neue, den Verhältnissen entsprechende Ordre de Bataille und bestimmte den folgenden Tag zum Angriff auf Trzermeszno.

Zu dieser Zeit gingen zuverlässig scheinende und wiederholte Nachrichten ein, daß ein starker Insurgentenhaufen unter Mieroslawski's eigener Führung im Anmarsch gegen Bromberg begriffen sei, welches nach erreichter Vereinigung mit den Insurgenten aus den Netzegegenden und Kujawien, um Rache zu üben und um die Kassen zu plündern, genommen werden sollte. So wenig nun auch ein so unverständiger extravaganter Plan mit dem militairischen Takt vereinbar erschien, den man einem Gegner zutrauen mußte, welcher bis dahin mit Verstand gehandelt hatte, so war die Entsendung einer selbstständigen diesseitigen Kolonne von Gnesen über Winiec gegen die Netze — insofern dieselbe sich nicht zu weit von dem Hauptkorps entfernte — doch dem Operationsplan des Generals v. Wedell völlig entsprechend, weil dadurch die Polen verhindert werden mußten, schon am 5. durch einen Gewaltsmarsch Rogowo auf einem Umwege zu erreichen. — Mieroslawski hatte von jeher eine etwas unverstandene Liebhaberei für das schwierige Terrain von Rogowo verrathen, und man mußte deshalb erwarten, er werde einen verzweifelten Versuch machen, um dasselbe zu erreichen. Er hat dies in der That gewollt, und ist durch den Marsch des General v. Hirschfeld auf Winiec zum Theil daran verhindert. Hätte er es übrigens erreicht, so würde seine Armee ihr Grab wahrscheinlich noch früher gefunden haben.

Es muß hier bemerkt werden, daß alle Nachrichten, welche nicht durch Recognoscirungen der Truppen erreicht wurden, im hohen Grade schwankend und unzuverlässig waren. Man erhielt die erwünschte Kunde oft so spät, daß dadurch eine wesentliche Behinderung in der Operation, zuweilen sogar eine stundenlange Unterbrechung in den Bewegungen entstand. Dies ist nun einmal nicht anders in einem insurgirten Lande, wo man überall auf feindliche Elemente stößt und wo die Gegner bemüht sind, durch falsche Nachrichten ihre Absichten zu verhüllen. Von dem Moment an, wo die Polen Miloslaw, dies für den Kampf so sehr günstige Terrain, aufgaben, erkannte der General v. Wedell, daß er diesen Feind werde zu Grunde marschiren müssen, und diese Aufgabe hat derselbe mit unerschütterlicher Konsequenz verfolgt und erreicht. (Schluß folgt.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 29. Mai.

Weizen, 46 — 48 Thlr. gefordert. 46½ — 49 Thlr. in loco bezahlt.

Roggen, nach Gewicht und Qualität 25 — 26 Thlr. schwimmend bezahlt 26 Thlr. pr. Juni — Juli regulirt.

Gerste, 23 — 25 Thlr. gef., 24 Thlr. in loco bez.

Hafer, nach Qualität 17 — 18 Thlr.

Erbsen, 31 — 36 Thlr. verlangt.

Rüböl, in loco 9⅔ Thlr. bez., pr. Juni — Juli 9⅔ Thlr. zu haben, pr. Sept. in einem Falle zu 10¾ Thlr. gekauft. Leinöl zu 9 Thlr.

Spiritus, 24¼ % gef, 24¾ % in loco bezahlt; 24⅞ % pr. Juni bis Juli bezahlt.

Zink, 4 Thlr. gefordert, 3¾ Thlr. bezahlt.

Berlin, 27. Mai.

Von Weizen haben sich die Preise in letzter Zeit um 1 und 2 Thlr. gehoben, so daß man im Kleinhandel 46 — 50 Thlr. nach Qualität erlangen kann.

Roggen wurde dagegen hinreichend zugeführt und mehr angeboten. Schwerste Waare wird in loco zu 30 Thlr vereinzelt, während größere Partbieen zu 25 — 29 Thlr. nach Qualität zu haben sind. Auf Lieferung zeigte sich keine Frage. Die Preise stehen augenblicklich: pr. Mai — Juni 82pfdg. 24 Thlr., und eben so pr. Juni — Juli, wozu heute einiges regulirt wurde.

Gerste kommt so wenig vor, daß die Preise sich halten können. Man verlangt für große 25 — 24 Thlr., kleine auf 21 — 20 Thlr.

Hafer bei kleinem Handel in loco 16½ — 19 Thlr. Auf Lieferung kein Geschäft

Erbsen, kl. Koch- zu 30 Thlr. gekauft, Futter-, 28 Thlr. gefordert.

Rüböl, Umsatz sehr schwach. In loco, sowie pr. Mai — Juni 10½ bis 10¼ Thlr., Juni — Juli 10¼, Juli — Aug. 10½, Aug. — Sept. 10¾ bis 10 ⅔, pr. Sept. — Okt. 11$\frac{1}{12}$ — 11, Okt. — Nov. 11$\frac{1}{12}$ bis 11 Thlr

Spiritus behauptete sich ziemlich fest, da die Zufuhren immer prompte Abnahme fanden. Heute bedang Loco-Waare bei einzelnen Fuhren 15⅞ — 16 Thlr. Posten mit Faß loco wie Mai und Juni zu 16 Thlr. offerirt, pr. Juli bis August 16½ nominell pr. 10,800 %.

Woll-Bericht.

Breslau, 27. Mai. Die Schlesischen Provinzial-Märkte haben bereits begonnen und sind am 25. d. M. der Brieger, am 26. d. Strehlener abgehalten worden; beide waren in Rücksicht des zugeführten Woll-Quantums und der hingekommenen Käufer so unbedeutend als gewöhnlich und sehen wir nur darum uns veranlaßt über dieselben zu berichten, weil es den beim Wollhandel Betheiligten nicht uninteressant sein dürfte, die Statt gehabte Preis-Reduktion zu erfahren, welche theilweise schon eine Richtschnur für die am Breslauer Hauptmarkt zu erwartende giebt. — In Brieg, wo nur circa 100 Ctr. zugeführt und nicht über 1 Drittel verkauft wurde, zahlten kleine Fabrikanten für gut gewaschene ein- und zweischürige Land-Wollen 32 — 40 Thlr. pr. Ctr, welche den Qualitäten gleichkommen, die im vorigen Jahrr zu 48 — 60 Thlr. abgesetzt worden sind. Der Abschlag gegen voriges Jahr betrug 18, 20 — 25 Thlr. pr. Ctr. Wäsche und Behandlung der meisten Wollen waren vorzüglich.

Berliner Börse vom 29. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	69¼	68¾		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	—	88¼	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	77¾		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	62½	
Westpr Pfandbr	3½	74¾	—				———		
Grosh. Posen do.	4	—	83¼						
do do.	3½	—	71¾		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	82¼	81¾		And. Gldm. a 5 th.	—	13$\frac{1}{12}$	12$\frac{7}{12}$	
Pomm. do.	3½	—	87¾		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	84	
do bei Hope 3 4. s.	[illegible]	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	56	56
do. do. 1. Anl.	4	67	—		do. do. 300 Fl.	—	—	79	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	88	—		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	—	—	54	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	75½ G.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	2½	60 bz. u. G.	do. Hamburg . . .	4½	82½ bz. u. G.
do. Stettin-Stargard	4	—	76 bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	44 B.	do. do.	5	—
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	70 bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	44 B.	Cöln-Minden	4½	75 bz. u. G.
Cöln-Minden	3½	—	62 G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	46 B.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	72 G.
Niederschl. Märkisch	3½	—	58 bz. u. G.	do. do.	5	80 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	74 B.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	67 B.	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	—	67 B.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	30 B.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	68¼ bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	46½ a 47bz.			
Bergedorf-Märkische	4	90	40 B.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	40½ B.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	25 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	30½ a ¾ bz u. G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29.	337,60'''	337,38'''	336,70'''
Thermometer nach Réaumur.	29.	+ 6,4°	+ 12,5°	+ 8,1°

Beilage.

Beilage zu No. 89 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung

Dienstag, den 30. Mai 1848.

Deutschland.

Heidelberg, 25. Mai. Die letzten Auftritte in Paris, ein Aufruhr, dessen Ausbruch wir zugleich mit seiner Unterdrückung erfuhren, geben mancherlei zu erwägen, und so dürftig der Ausgang einer prahlend angekündigten Schilderhebung auch war, es werfen diese jüngsten Ereignisse immerhin auf die innere Krisis der Französischen Zustände ein mehr bedenkliches als tröstliches Licht. Nicht als wenn wir glaubten, daß eine Regierung Blanqui-Barbès viel länger als drei Mal vierundzwanzig Stunden dauern könnte, nicht als wenn wir eine Rückkehr der Schreckensherrschaft des „Bergs" oder jakobinischer Klubs für sehr wahrscheinlich hielten, zumal wenn dieselbe so ohne jeden inneren Vorgang unerwartet und rasch wie ein schlechtes Intermezzo im Drama vom Himmel herunterfällt. Die Führer vom 15. Mai haben sich zwar in die nämliche Maschinerie, Anordnung und Garderobe einstudirt, wie sie ihren Vorgängern von 1793 Natur und Instinkt war; aber das Ganze in seinem Ausgang und Erfolge gleicht dem tragikomischen Nachspiel, das in der alten Zeit der ernsten Tragödie nachfolgte. Sind die Personen anders, als sie im Jahre 1793 waren, so sind auch die Zeiten andere geworden; was damals dem blutigen Terrorismus die innere Stärke der harten Nothwendigkeit verlieh, die allgemeine Lage der Dinge, das macht heute ein gemäßigtes und gesetzliches Regiment unabweisbar. Damals schwieg die Hauptstadt regungslos auch zu dem Tollsten und Entsetzlichsten, was der Fatalismus der Revolution erzeugte, heute erhebt sie sich mit einem Schlage und entfaltet eine Macht, die auch besser angelegten Verschwörungen, als diese letzte war, imponiren muß. Damals war der Geist der Provinzen gewaltsam gebeugt und überwältigt, heute regt er sich in unruhiger Gährung und droht der Hauptstadt, wenn sie ihre Stellung ganz vergäße, mit einem Rückschlag, dessen Wirkungen unzweifelhaft bedeutender wären, als die girondistische Erhebung von 1793. Damals galt es gegen Ausland, Emigration, Adel und Priesterschaft die äußerste Energie zu entfalten, und diese äußerste Energie besaßen eben die Schreckensmänner — heutzutage ist keiner dieser Feinde in drohender Wirklichkeit vorhanden, es gilt nur, im Innern zu schaffen und zu organisiren, und jede neue Erschütterung könnte diese friedliche Arbeit nur wieder auf lange Zeit vertagen. Man hat statistische Berechnungen angestellt über die „Bourgeoisie" und ist zu dem Ergebniß gekommen, daß gegen 25 Millionen Bewohner des heutigen Frankreichs der besitzenden Klasse angehören (Rentiers, Grundbesitzer, Ackerbauer, Fabrikanten, Handwerksmeister); ist diese Berechnung auch nur annähernd richtig, so läge darin ein konservatives Element von ungeheurem Gegengewicht gegenüber den anarchischen Tendenzen und den angeborenen Neigungen des heutigen Französischen Volkes. Dessenungeachtet hat der letzte Aufstand seine sehr ernste Seite. Daß der unsinnige Versuch auch nur gemacht werden und man über seinen Ausgang auch nur zwei Stunden im Zweifel sein konnte, daß am andern Tage Gerüchte auftauchen und Glauben finden konnten, es sei eine monarchische Reaktion im Anzug, das weist auf eine tiefe Wunde der Französischen Zustände hin. Heute ein Regiment Barbès-Blanqui, dessen Begründung ernstlich versucht wird, morgen eine Regentschaft des Prinzen von Joinville, auf die man bereits Wetten eingeht, übermorgen vielleicht eine ephemere Herrschaft des Herzogs von Bordeaux, den die Neuigkeitskrämer bereits im Foubourg St. Germain verweilen lassen — sind diese Möglichkeiten oder Wahrscheinlichkeiten nicht betrübende Zeugnisse aller öffentlichen Zustände? Liegt in diesem bunten Wechsel der Personen und Systeme, auch wenn man sich ihn nur als möglich denkt, in diesem Hasardspiel mit dem Schicksale einer großen Nation nicht das trostlose Eingeständniß, daß eben die ganze Lage durchaus unsicher und jeder wechselnden Eventualität Preis gegeben sei? Spricht sich darin nicht das Verdammungsurtheil über eine centralisirende Hauptstadt aus, in der jeder beliebige Handstreich die Form des ganzen Staates umwerfen kann, deutet diese Unsicherheit nicht darauf hin, daß der ganze Zustand, wie er gegenwärtig ist, die Republik mit Allem, was daran hängt, nicht der Ausdruck und der Wille der Mehrheit des Französischen Volkes ist? (D. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Das Stuttgarter „Neue Tageblatt" erzählt folgende Thatsache: Ein 28jähriges Mädchen von Untertürkheim verlobte sich mit einem jungen Manne aus Murr, welcher in einem „frommen" Hause in der Holzstraße in Diensten steht. Getroffener Verabredung gemäß sollte der Segen der Kirche nach Ostern d. J. das Paar für immer vereinen. Allein hierzu kam es nicht; denn ein „frommer" Kaufmann, in der Nähe der Stiftskirche, schrieb an das Pfarramt zu Untertürkheim, daß aus der Heirath des bezeichneten Mädchens darum nichts werden könne, weil man dieselbe für „unrichtig und für eine Hexe" halte. Der junge Mann selbst, wahrscheinlich durch ähnliche Einflüsterungen bearbeitet und bewogen, zog sich nunmehr von seiner Verlobten zurück. Die solcherweise doppelt Gekränkte und Beschimpfte ist somit das Opfer der unglaublichsten Beschuldigungen, die man im 19. Jahrhundert nicht mehr für möglich halten sollte. Sie hat natürlich bei dem hiesigen Kriminalamte einen Prozeß gegen den „frommen" Kaufmann anhängig gemacht.

1848.

Ihr Könige und Fürsten
Seid schier beklagenswerth!
Viel Unverstand und Bosheit
Schwingt Euch um's Haupt das Schwerdt.

Und jeder laute Schreier
Möcht' selber Gott den Herrn
Jetzt frech zur Rede stellen
— Ständ' er ihm nicht so fern!!

Der Fortschritt aller Dinge
Ist großer Zeit Gebot;
Daß Ihr das Rechte müsset,
Thun nicht Adressen noth.

Doch jedem kleinen Geiste
Schwillt heut zu Tag der Kamm;
Er quillt von Weisheit über
Wie ein getränkter Schwamm.

Auf Euch, ihr Hochgestellten,
Geht jetzt die wilde Pürsch:
Doch wär manch' biss'ge Dogge
Gern selbst ein Edelhirsch.

So haltet Stand dem Sturme
In treuer Herzen Schutz:
Die Bessern aller Völker
Besudelt nicht der Schmutz!!! —

u. A. w. g.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Schulze Jacob Hoge zu Lewetzow und dessen Braut, Wittwe des Bauern Peter Bohlmann, Dorothea, geb. Guhlke, daselbst, haben mittelst Vertrages vom 25sten April c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Treptow a. R., den 29sten April 1848.

Königl. Land- und Stadtgerichts-Kommission No. II.

Bekanntmachung.

Die Nachlaß-Masse der Wittwe des Bauer Neumann, Dorothea Maria, geb. Langreff, über welche das abgekürzte Concursverfahren eröffnet ist, soll nach Verlauf von 4 Wochen ausgeschüttet werden.

Cammin, den 23sten Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Alle diejenigen, welche Auskunft über irgend einen Theilnehmer an den am Nachmittag des 1sten d. M. hier stattgehabten Unruhen und Zerstörungen zu geben vermögen, ohne darüber bisher gerichtlich vernommen zu sein, werden hierdurch aufgefordert, schleunigst des Vormittags von 9 Uhr oder des Nachmittags von 4 Uhr ab auf der Custodie dem Unterzeichneten die pflichtmäßige Anzeige von ihrer Wissenschaft zu machen. Kosten werden ihnen dadurch nicht verursacht.

Stettin, den 27sten Mai 1848.

Der Untersuchungsrichter,
Land- und Stadtgerichts-Rath Kraetschell.

Am Nachmittag des 1sten d. M. sind in der Louisenstraße nach Zerstreuung des Auflaufs vor dem Jacobischen Kleiderladen mehrere bereits getragene Hüte und Mützen gefunden. Deren Eigenthümer, sowie alle diejenigen, welche über diese Auskunft ertheilen können, werden aufgefordert, sich deshalb schleunigst in der Custodie Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr ab bei dem Unterzeichneten oder bei dem Herrn Aktuarius Seecker zu melden.

Stettin, den 27sten Mai 1848.

Der Land- und Stadtgerichts-Rath Kraetschell.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Zehnte (letzte) Einzahlung.

Der seiner Vollendung sich nahende Bau unserer Bahn nöthigt uns, die zehnte (letzte) Einzahlung von 10 pCt. auf unsere Quittungsbogen schon jetzt, wie hiermit geschieht, auszuschreiben.

Sie ist zu entrichten:

in Stettin auf unserer Haupt-Kasse am 30sten Juni und 1sten Juli d. J., Vor- und Nachmittags,

in Berlin auf dem Stettiner Bahnhofe am 3ten, 4ten, 5ten Juli c., von 9—1 Uhr,

und beträgt, nach Abzug der Zinsen für bisher eingezahlte 90 pCt. pro 10ten April / 1sten Juli c.,

92 Thlr. für Quittungsbogen à 1000 Thlr. und
9 Thlr. 6 sgr. für dergleichen à 100 Thlr.

Gegen diese Einzahlung und Rückgabe der event. gehörig cedirten, von einer Nummer-Specification begleiteten Quittungsbogen empfangen die resp. Actionaire durch unsere Deputirten die Actien, nebst halbjährlichen Zins-Coupons No. 3 pro 1sten Juli / 31sten Dez. c. u. den Talons zu den Dividendenscheinen von 1849 an, und zwar sofort, Falls nicht Actien unter denselben Nummern verlangt werden, welche die Quittungsbogen

enthalten; — werden dagegen Actien mit den in den Quittungsbogen vermerkten Nummern gefordert, so empfangen die Actionaire in den vorgenannten Terminen über Einzahlung und Einlieferung der Quittungsbogen nur Interims-Bescheinungen, gegen deren Rückgabe vom 12ten Juli c. an die Empfangnahme der Actien auf unserer Haupt-Kasse erfolgen kann.

Nach §. 11 unseres Statuts ist die Rücklieferung der Quittungsbogen ohne Weiteres (ohne besondere Quittung) das Anerkenntniß über den Empfang der dafür gebührenden Actien. Wir werden und müssen deshalb, Falls diese Rücklieferung nicht von dem Besitzer persönlich erfolgt, den Präsentanten als von Jenem zur Entgegennahme der Actien 2c. beauftragt anerkennen.

Wegen der Folgen versäumter Einzahlung verweisen wir auf §. 13 unseres Statuts.

Der Umtausch bereits volleingezahlter Quittungsbogen erfolgt bis zum 27sten Juni c. auf unserer Hauptkasse, und in Berlin am 6ten Juli d. J.; von da an kann er nur auf unserer Hauptkasse hier stattfinden.

Stettin, den 27sten Mai 1848.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Heegewaldt. Fraissinet.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit 1sten Juni d. J. für den Verkehr auf unserer Bahn ein neues vom 2ten April d. J. datirtes Betriebs-Reglement in Kraft und für Jedermann, der sich unserer Bahn bedient, in Geltung tritt.

Dasselbe umfaßt zugleich die Bestimmungen und Tarife für den noch nicht in Betrieb gesetzten Theil der ganzen Bahn.

Von dessen, gegen die bisher beobachteten, abweichenden Bestimmungen machen wir besonders auf die aufmerksam, daß beim Gütertransport die Garantie für Verlust, Verderb, Feuersgefahr 2c. bis auf 20 Thlr. für den Centner beschränkt ist, daher eine gewünschte höhere Versicherung ausdrücklich beantragt und dafür eine geringe Prämie entrichtet werden muß; ferner auf die: daß der für mehrere Gegenstände, z. B. Getreide, Erze, festgestellte geringere Ausnahme-Frachtsatz, nur für Quantitäten von 20 Centnern an in Anwendung kömmt, für kleinere Quantitäten aber der Normal-Frachtsatz verbleibt.

Das Betriebs-Reglement liegt zu Jedermanns Einsicht in unseren Billet- und Güter-Expeditionen, auch in diesen auf dem Stettiner Bahnhofe zu Berlin bereit und ist in jenen Billet-Expeditionen für 2 sgr. entgegen zu nehmen.

Stettin, den 23sten Mai 1848.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Heegewaldt. Hartwich.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Julie mit dem Herrn Oscar Gaebeler in Stettin erlauben wir uns allen Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Stargard, den 27sten Mai 1848.

Karl Thorel nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Julie Thorel,
Oscar Gaebeler.

Todesfälle.

Nach 6monatlichen großen Leiden starb gestern Vormittag unsere älteste Tochter Marie, in ihrem kaum vollendeten 20sten Lebensjahre. Wir preisen den Allmächtigen, daß er unser heißes Flehen erhört und ihre Leiden geendet hat. Diese ergebene Anzeige widmen wir unseren Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Stettin, den 30sten Mai 1848.

Friedr. Ferd. Rosenthal nebst Frau.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Naugard soll das dem Carl Lange gehörige Erbpachts-Vorwerk Trutzlatz, aus einem Areal von 624 Morgen 24 □Ruthen Acker, Wiesen, Hütung und Unland bestehend,

am 28sten September 1848, Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der Rein-Ertrag des Grundstücks von 349 Thlr. 2 sgr. $6\frac{3}{8}$ pf. gewährt zu 5 Prozent einen Tarwerth von 6981 Thlr. 20 sgr. 8 pf., und zu 4 Prozent einen Tarwerth von 8727 Thlr. 3 sgr. 3 pf. Darauf haftet ein Erbpachtskanon von 150 Thlr., welcher zu 4 Prozent gerechnet, ein Kapital von 3750 Thlr. darstellt, so daß der Werth der Erbpachtsgerechtigkeit, mit Einschluß der Gebäude, Hof-, Bau- und Gartenstelle, a 2565 Thlr. 25 sgr.,

zu 5 Prozent veranschlagt, 5797 Thlr. 15 sgr. 8 pf.,
zu 4 Prozent veranschlagt, 7542 Thlr. 28 sgr. 3 pf.
beträgt.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Poelitz soll das Joachim Schmidtsche Wassermühlengrundstück zu Rönnwerder nebst Zubehörungen, abgeschätzt auf 7000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 28sten Oktober dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktionen.

Auction

über 100 Fässer neue Eismer Rosinen, am Sonnabend den 3. Juni, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Packhofe am Zimmerplatze, durch den Makler Herrn Gaebeler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Beste Vorpommersche, Preußische und Niederungs-Butter empfehlen zum 5, 5½ und 6 Sgr.-Stich

Betsch & Hammerstein,

Butter-Handlung en gros,
Heumarkt No. 39.

Bestes birken Klobenholz, 6 Thlr. pr. Klafter,
„ elsen „ 5 „ pr. „
„ fichten „ 4½ „ pr. „
beim Wraker Moritz, Unterwiek No. 5.

a 7½ sgr.
feinste Mecklenburger Tischbutter;
a 5½ sgr.
feine Raffinade in Broden;
Sardellen-Heringe, a Pfd. 1 sgr., bei
W. H. Schmidt, Breitestraße No. 397.

Bestes Stralsunder Malz offerirt billigst
Ferd. Rückforth's Nachfolger.
Stettin, den 29sten Mai 1848.

Delikate neue Matjes-Heringe,
billigst bei Carl Stocken,
gr. Lastadie 217, (ehemal. Mayersche Apotheke.)

Von Messinaer Apfelsinen u. Citronen,
wie auch von haltbaren
Sorento-Citronen,
empfing ich heute neue Zusendung und empfehle davon bei Parthieen und ausgezahlt billigst.

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Gute fette Kochbutter, à Pfd. 5 Sgr.,
feine Tischbutter, a 6, 6½ und 7 sgr., feinste Grasbutter, 8 sgr. a Pfd., empfehlen

Bennecke et Lincke,

gr. Lastadie No. 224.

In der Haupt-Kattun-Niederlage
1000 Ellen der feinsten wollenen Sommer-Buckskins in den neuesten Dessins zu 10 und 12½ sgr. die Elle; auch lasse ich auf Verlangen Beinkleider davon anfertigen, nach dem modernsten Schnitt gearbeitet, zu 2 u. 2½ Thlr., eine fertige Hose von den modernsten Sommerzeugen zu 1⅓ Thlr. D. Steinberg.
am Neuenmarkt, Frauenstraßen-Ecke 926.

Vermiethungen.

Die bel Etage Breitestraße No. 387 ist sofort oder auch später zu vermiethen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die 2te Etage, bestehend aus 9 heizbaren zusammenhängenden Stuben, sehr heller Küche, Speisekammer und allem vollständigen Zubehör, zu Johannis d. J. oder auch sogleich — und eben so auch die 3te Etage von Michaelis ab, beide Etagen, jede getheilt, auch ganz, mit gemeinschaftlichem Trockenboden, Waschhause und der Pumpe auf dem Hofe, zu vermiethen.

Das Nähere ist in der Fuhrstraße No. 845 beim Administrator Hollatz zu erfragen.

Am grünen Paradeplatz No. 543 wird die zweite Etage, bestehend aus sechs freundlichen Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zur anderweitigen Vermiethung frei.

Krautmarkt No. 977, 2 Treppen hoch, sind 3 Stuben, Schlafkabinet, Küche nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen und Näheres daselbst zu erfragen.

Die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Zubehör, ist zum 1sten Juli große Wollweberstraße No. 569 zu vermiethen.

Große Lastadie No. 243 ist die zweite Etage (Sonnenseite) zum 1sten Juli zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 340 ist die 3te Etage, in vier heizbaren Stuben nebst allem Zubehör bestehend, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Die zweite und dritte Etage große Dom- und Pelzerstraßen-Ecke No. 665 ist zu Michaelis zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Knabe von guter Erziehung kann als Lehrling in mein Geschäft eintreten.

W. Steinbrink, Uhrmacher, am Roßmarkt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Das Roesler'sche Caffee-Haus zu Bollincken empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum bei wieder erneuertem Besitz ganz ergebenst und verspricht die freundlichste und billigste Bedienung.

Zu wöchentlich zweimaligen
englischen Stunden
wird noch ein Theilnehmer gewünscht.
Haupt, der engl. Sprache Lehrer und oberlandesger. beeidigter Translator.

Die Brand-Versicherungs-Bank f. D. in Leipzig.

Auf Gegenseitigkeit begründet, versichert Mobilien wie Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Versicherungs-Anträge wie jede zu wünschende Auskunft wird mit Vergnügen ertheilt.

Stettin, den 22. Mai 1848.

J. A. Gloth, Heiligegeiststraße No. 228.

Wir zeigen unsern verehrlichen Herren Abnehmern hiedurch an, daß wir nicht mehr mit den Herren F. W. Maaß & Comp. in Stettin in Verbindung stehen und bitten, Zahlungen für uns nicht mehr an dieselben zu machen.

Mainz, den 24sten Mai 1848.

Friedmann & Reinach.

Steuer-Bonifications-Scheine kauft gegen Vergütung der Zinsen Ferd. Rückforth's Nachfolger.

Stettin, den 29sten Mai 1848.

H. W. Carow's neu eingerichtete Buchbinderei befindet sich vom 1sten Juni ab Pelzerstraße No. 806, parterre.

Die Scharfrichterei-Besitzer Pommerns werden höflichst ersucht, sich recht zahlreich zu einer Konferenz am 15ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, beim Unterschriebenenen einzufinden.

Stettin, den 29sten Mai 1848.

Der Scharfrichterei-Besitzer Koppen.



Ein neuer Reit-Unterricht nimmt seinen Anfang am 1sten Juni.
Die Preise sind ermäßigt.
C. Wach.

Gutes bequemes Fuhrwerk zum Spazieren-Fahren, jetzt billiger wie sonst bei Wach, Lastadie.

Die Schwimm-Anstalt der 2ten Pionier-Abtheilung wird am Freitag den 2ten Juni d. J. eröffnet.

Eine milchende Eselin wird sofort zu kaufen oder miethen gesucht. Verkäufer oder Vermiether wollen sich melden bei Herrn Bernsee, Klosterhof-Ecke in Stettin, oder bei Zierold auf Eckerberg.

Von einem benachbarten Gute Stettins kann täglich ein Quantum guter Milch dahin geliefert werden. Käufer erfahren das Nähere bei Herrn Bernsee in Stettin, Frauenstraßen- und Klosterhof-Ecke.

Am Himmelfahrtstage, den 1. Juni, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 10½ U.
= Prediger Beerbaum, um 1½ U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
Herr Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Mittwoch um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
= Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Mittwoch um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
= Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Mittwoch um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Konrektor Knüppel, um 2 U.

Deutsch-katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Himmelfahrtstage, den 1. Juni, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 27. Mai 1848.

Weizen .	1	Thlr.	20	sgr. bis	1	Thlr.	25	sgr.
Roggen .	1	=	1¼	= =	1	=	3¾	=
Gerste .	—	=	25	= =	—	=	27½	=
Hafer .	—	=	18¾	= =	—	=	20	=
Erbsen .	1	=	5	= =	1	=	7½	=